

Let's Dance

Beim SZ-Kunstmarkt ging es turbulent zu. Mit Eike Rothes „Tanzenden Führungskräften“ wollten alle eine Runde drehen.

VON MARCO MACH

Dort, wo heute wieder Mitarbeiter und Chefs der Sächsischen Zeitung zu Mittag essen, tanzten am Sonnabend die Führungskräfte. Etwas gehockt, die Hände mehr oder weniger von sich gestreckt und mit einem verschmitzten Lächeln im Gesicht freuten sie sich am Leben und dass sie in Zeiten der Wirtschaftskrise zu den Gewinnern gehören.

Diese „Tanzenden Führungskräfte“ – 50 Zentimeter große Holzfiguren – waren Hingucker und Publikumsliebblinge des zweiten SZ-Kunstmarktes im Dresdner Haus der Presse. Alle wollten mit ihnen eine Runde drehen. Nachdem ihr „Vater“, Bildhauer Eike Rothe aus Löbtau, im vorigen Jahr schon zwei Exemplare verkaufen konnte, zeigten auch diesmal gleich mehrere Besucher Interesse an den drolligen Zeitgenossen. „Chefs sind ja eigentlich mit Schlips und Sakko immer kontrolliert. Doch hinter ihrer Bürotür kommt es sicher zu solchen Spontaneffekten, gerade bei Gewinnern der Krise“, sagte der 1963 in Magdeburg geborene Künstler.

Kunst gegen Krempel

Er war aber nur einer von 38 Bildhauern, Malern, Grafikern, Fotografen und Zeichnern aus Dresden und Umgebung, die sich auf dem Kunstmarkt präsentierten – drei mehr als zur Premiere. Auch wenn die Besucherzahl mit gut 500 unter der im vergangenen Juli lag, zogen Beteiligte und Organisatorin Sabine Schäufele eine positive Bilanz. „Das erste Bild wurde diesmal schon vor der Eröffnungsrede verkauft“, freute sie sich.

Während hinterm Haus der Presse getrödelte wurde, bildeten sich drinnen teils Trauben kunstinteressierter Menschen um die Aussteller. Wer nicht gerade eines seiner Werke verkaufte, stillte den großen Wissensdurst der Besucher. Eike Rothe musste am Sonnabend zum Beispiel Fragen zur Ideenfindung, zum Material und zum Preis unentwegt beantworten. Die „Tanzenden Führungskräfte“ kosten um die 1000 Euro und sind aus weichem Lindenholz, weil man in dieses am besten die filigranen Gesichtszüge



Der Dresdner Bildhauer Eike Rothe ließ zum SZ-Kunstmarkt am Sonnabend die Chefs tanzen.

Foto: Robert Michael

hineinschnitzen kann. Fast zum Schluss des Kunstmarktes kam es zu einer besonderen Begegnung. Ilona und Hans-Joachim Müssig schauten bei Rothe vorbei. Sie hatten sich bei der Erstauflage 2011 einen seiner fröhlichen Chefs gekauft. Sie wollten die „charmante Parodie“ eigentlich ihrem Sohn Roland Müssig, dem Leiter des Dresdner Hochbauamtes, schenken. „Aber dann haben wir ihn selbst behalten. Jetzt steht er bei uns im Korridor“, so Vater Hans-Joachim. Den Kunstmarkt findet er aufgrund seiner Vielfalt toll. Auffallend war, wie viele namhafte Künstler man er-

neut im Foyer, im Ausstellungssaal und im Innenhof fand.

Maler Hans-Jürgen Andersen hatte wieder seine Gitarre dabei. Zeichner Holger John scherzte neben der alten Druckmaschine. Und die russischstämmige Fotografin und Dresdner Meisterschülerin Oxana Jad stellte aus, obwohl sie derzeit in Kalifornien weilt. Sie schickte ihre Praktikantin Stefania Klein, um ihre großformatigen, entspannend und fast mystisch wirkenden Fotos und Fotomontagen von Kindern am Strand bekannter zu machen. Auch den eigenen Nachwuchs könnten die Besucher auf solch ein

Bild bannen lassen, erklärte Stefania Klein. Doch der Kunstmarkt bot ebenso hoffnungsvollen Talenten wie Absolventen der Kunsthochschule ein Podium. Viktoria Graf, die im Sommer ihr Meisterschülerstudium abschließt, war vor allem vom gemischten Publikum begeistert, das einerseits kurze Fragen stellte, sie andererseits in lange und gute Gespräche verwickelte. „Und verkauft habe ich auch etwas. Für mich hat sich der Markt also gelohnt“, sagte die 26-jährige Dresdnerin. An ihrem Stand zeigte sie kleine und große Siebdrucke und Ölmalereien. Siebdrucke mag sie,

weil sie eine sehr ungeduldige Person sei und diese Technik relativ fix ginge. Ihre Liebe zur Ölmalerei erklärte sie so: „Es muss stinken.“

Etwa eineinhalb Wochen braucht Bildhauer Eike Rothe, um seine Führungskräfte aus dem Holz herauszuschälen, sie tanzen und verschmitzt lachen zu lassen. Er hatte übrigens nicht nur sie, sondern auch einen „User“ im Angebot – einen fetten, sitzenden Menschen, der sich an der Festplatte auf seinem Schoß festgesaugt und alle körperlichen Aktivitäten vergessen hat. Auch dies ein ironisches Abbild der Wirklichkeit.